

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 58 (1983)

Heft: 8

Artikel: "Vie della Pace" : Friedenswege und das Freilichtmuseum 1915-1917 am Monte Piano

Autor: Pechmann, Josef

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Vie della Pace» = Friedenswege und das Freilichtmuseum 1915–1917 am Monte Piano

Oblt d R Josef Pechmann, Wien



«Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt. Ein Treubruch, dessengleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden. Nach einem Bündnis von mehr als dreissigjähriger Dauer, währenddessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen.»

Mit diesen Worten tiefster Entrüstung verkündete der greise Kaiser Franz Joseph seinen Völkern den Kriegseintritt Italiens am 23. Mai 1915. Damit begann in den Gebirgs- und Hochgebirgsregionen im Südwesten des Habsburgerreiches ein Krieg ganz besonderer Prägung, der Hochgebirgskrieg. Der 23. Mai 1915 ist die Geburtsstunde der längsten Gebirgsfront der Geschichte. Weder vor noch nach dieser Zeit sollte je wieder ein so erbitterter Kampf im Hochgebirge entbrennen.

Einer der Brennpunkte in diesem Geschehen war der Monte Piano, er war der Angelpunkt der Sextener Front schlechthin. Nachdem die österreichisch-ungarischen Grenzsicherungsposten zunächst vom Rand der Nordkuppe talwärts zurückgenommen worden waren, besetzten Landes schützen Anfang Juni im Handstreich den Mte Piano, und die österreichischen Truppen hielten ihn bis zum Herbst 1917, als die Kämpfe dort ein Ende nahmen, weil die Italiener das Gebiet im Zuge der 12. Isonzoschlacht räumten. Das schreibt sich so leicht und einfach hin, aber was zwischen diesen beiden Daten geschah, ist kaum zu beschreiben. Der Mte Piano war zum Symbol des österreichisch-ungarischen Widerstandswillens geworden, und hier zerbrachen die Italiener, deren Angriffswellen tagaus, tagein über den Berg hereinzufütten drohten.

Unvorstellbare Belastungen

Grabenkämpfe Mann gegen Mann mit Bajonett und Sturmmesser, Sperrfeuer, schwerer Artilleriebeschuss, dann wieder tagelang gegenseitiges Belauern und Anschleichen, bis sich die Chance zu einem erfolgversprechenden Angriff bot. Gleichzeitig mussten die Stellungen ausgebaut und verstärkt, mussten Unterkünfte gebaut und verbessert, Wege angelegt oder ausgebessert und Kavernen und Stollen aus dem Berg gesprengt werden, mussten tote und Verwundete geborgen und zu Tal gebracht, mussten Verpflegung, Trinkwasser und Munition heraufgeschafft werden. Und das oft unter direkter Feindeinsicht und unter gezieltem Feindfeuer. Dazu die Unbilden der Witterung und des Klimas: orkanartige Stürme, Gewitter und Blitzschläge, im Winter klirrende Kälte, Vereisung und meterhohe Schneelage – und Lawinen, die an der ganzen Hochgebirgsfront insgesamt 60 000 Todesopfer forderten. Und man kann sich kaum vorstellen, welche psychische Belastung die Bohreräusche auf beiden Seiten der Front verursachten, als man hüben und drüben daranging, Minenstollen gegeneinander, über- und untereinander vorzutreiben. Jeden Augenblick konnten die Minen gezündet werden und alles unter sich begraben – der Col di Lana war das grauenerregende Beispiel.

Als der Krieg 1918 zu Ende und der Kampfärm verstummt war, blieb eine vom Krieg schwer gezeichnete Landschaft zurück. Zurück blieb auch ein weit verzweigtes Netz alpiner Wegenlagen in den ehemaligen Frontgebieten zwischen Ortler und Isonzo. Im Laufe der Zeit verfielen diese Anlagen immer mehr und wurden schliesslich unbegebar, sehr zum Bedauern der Freunde dieser Bergwelt. Aus ihren Reihen kam die Initiative, die Wege wieder instandzusetzen und für den Bergwanderer nutzbar zu machen. Die «Dolomitenfreunde», ein privater Verein von Bergfreunden und Idealisten, gingen 1973 an die Arbeit. Walther Schaumann, Oberst des österreichischen Bundesheeres und inzwischen mit dem Professorentitel ausgezeichnet, stellte sich an die Spitze und setzte mit Hilfe seiner freiwilligen Mitarbeiter die Idee in die Tat um: «Wege, die einst Fronten trennten, sollen uns heute verbinden.» Damit war die Idee der «Friedenswege», der «Vie della Pace», geboren, die Ende des Vorjahres mit einer viel beachteten Ausstellung in Wien ihren zehnjährigen Bestand gefeiert hat und im Laufe dieses Jahres die Ausstellung in verschiedenen Orten Österreichs zeigen wird.

Eine europäische Initiative

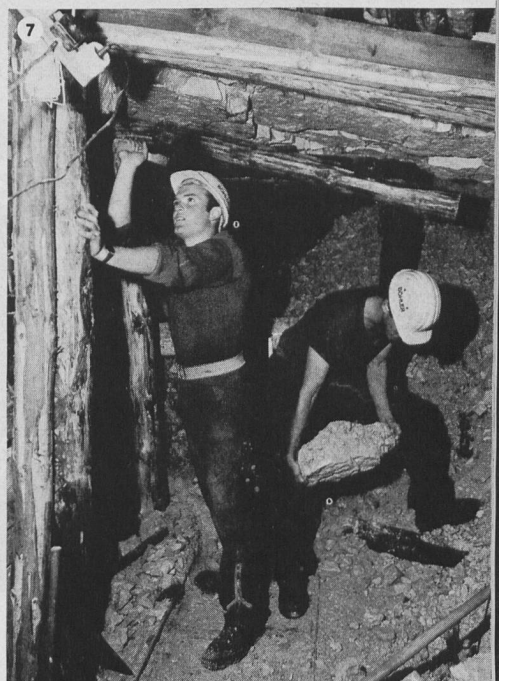
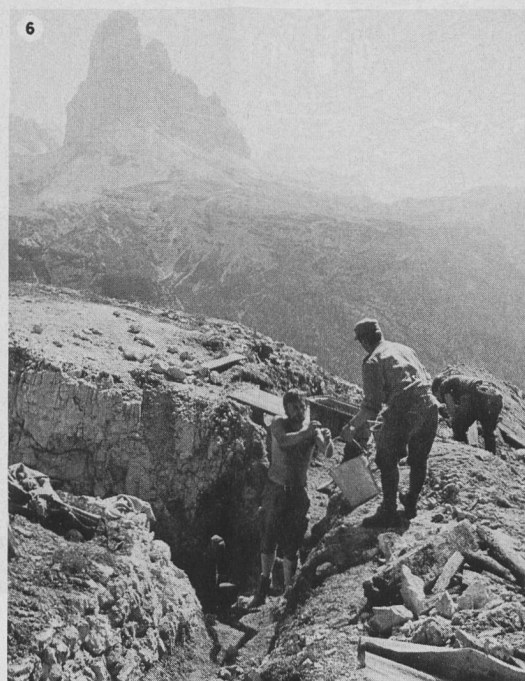
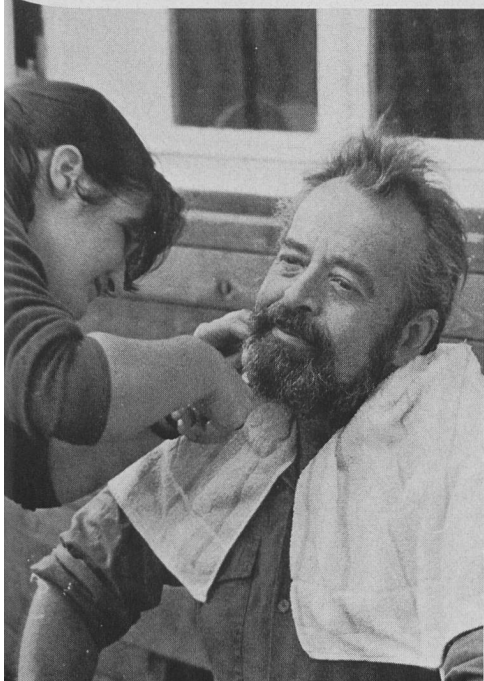
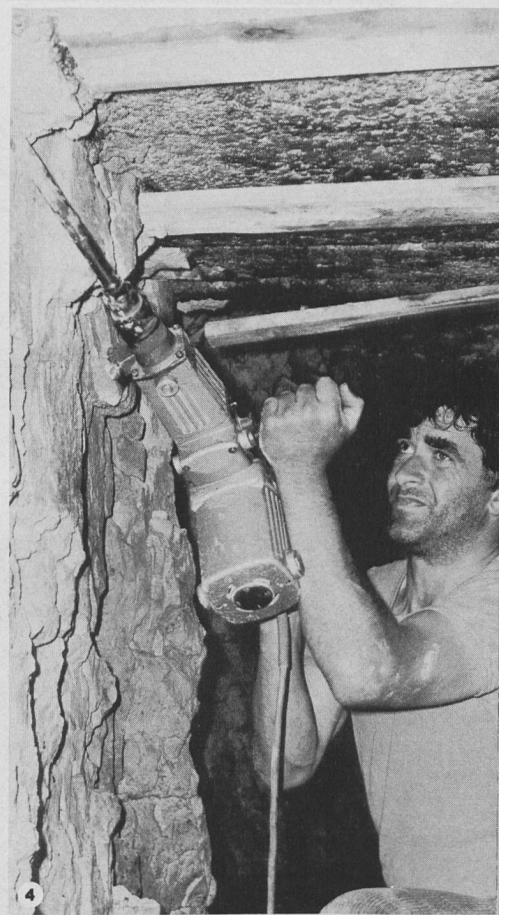
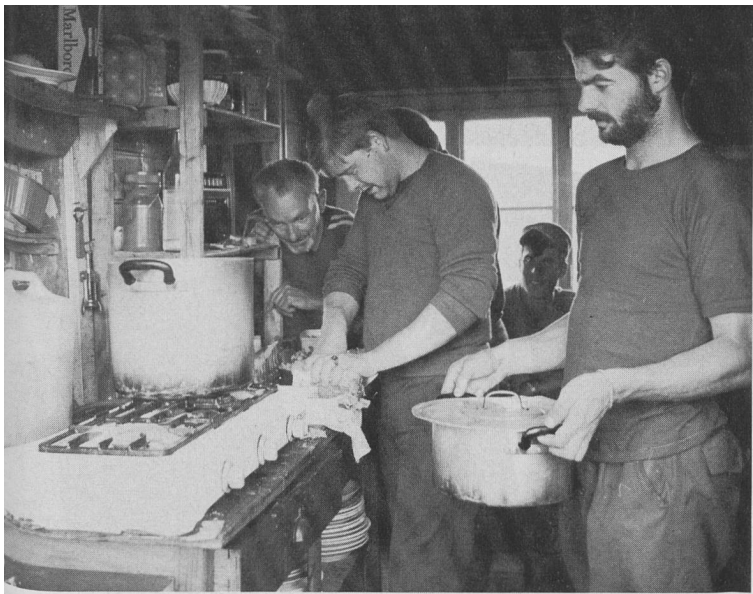
Wie der «Schweizer Soldat» in seinem Bericht über diese Ausstellung (Nr. 1/83) bereits berichtete, kommen die Mitarbeiter an den «Friedenswegen» aus allen Berufen und Gesellschaftsschichten, aus allen Altersgruppen und aus insgesamt 15 Nationen – eine wahrhaft völkerverbindende Aktion! Den Hauptanteil stellen die Italiener und Österreicher, und dort, wo die Grossväter einander einst mit der Waffe in der Hand gegenüberstanden, praktizieren ihre Enkel heute eine völlig neuartige italienisch-österreichische Zusammenarbeit im Sinne einer europäischen Initiative, der «Vie della Pace», der «Friedenswege». Während die «Langzeit-Mitarbeiter» sich in ihrem Urlaub unentgeltlich zur Verfügung stellen, verzichten die Helfer aus den Reihen des österreichischen Bundesheeres auf ihren Wochenendurlaub. Die Soldaten melden sich freiwillig und erhalten dafür den Montag als zusätzlichen Arbeitstag bei den «Friedenswegen». Zu ihnen gesellen sich Eisenbahner, Arbeiter, Bauern und Milizsoldaten des Bundesheeres; sie kommen am Freitag nach ihrem Arbeitsschluss und kehren am Sonntag spät abends von der Baustelle nach Hause zurück. Das österreichische Bundesheer und das 4. Alpini-Korps-Kommando in Bozen unterstützen je nach örtlicher Lage der Arbeitsgebiete die Aktionen. Sie stellen den «Dolomitenfreunden» Tragtiere und Feldküche zur Verfügung und sorgen für militärärztliche Betreuung der Mitarbeiter im Basislager. Für alle Mitarbeiter bedeutet die Teilnahme an den Aktionen härtesten persönlichen Einsatz und den Verzicht auf fast alle selbstverständlich gewordenen Bequemlichkeiten des Alltags. «Darüber hinaus», sagt Oberst Schaumann, «zeigt das Beispiel unserer jungen Mit-

beiter, dass die Jugend bereit ist, sich voll einzusetzen, wenn eine klare Zielsetzung vorhanden ist».

Eine Aktion dauert jeweils vom 1. Juli bis Anfang September. Damit in dieser Zeit alles klappt und alles Notwendige vorhanden ist, bedarf es intensiver Vorbereitungen, die gut und gerne neun Monate in Anspruch nehmen. Im ersten Aktionsjahr bildeten Schaufeln und Spitzhacken die Ausrüstung, aber die rasche Zunahme des Bekanntheitsgrades der Aktionen brachte eine ständig wachsende Zahl von Mitarbeitern und bedingte eine Vermehrung der Baustellen. Eine rationelle Durchführung war nurmehr mit einem verstärkten Einsatz technischer Hilfsmittel möglich. Vom Aggregat mit Hochleistungsbohrer für Gesteinsarbeiten über Holz- und metallbearbeitende Maschinen bis zum schweren Geländefahrzeug reicht nun die Inventarliste der Ausrüstung.

Ein Grossteil der technischen Ausrüstung und die Geländefahrzeuge werden jedes Jahr neu als kostenlose Leihgaben bei Industrie und Wirtschaft aufgebracht. Treibstoff und Schmiermittel kommen als Spende von österreichischen Mineralölfirmen. trotzdem gibt es grosse finanzielle Probleme: Eine Aktion kostet rund 200 000 Schilling. Allein der Materialbedarf und die Verpflegungskosten bilden einen erheblichen Kostenfaktor. Erst die Zusammenfassung aller Möglichkeiten, von den Mitgliedsbeiträgen über Spenden bis zu Subventionen, schafft die finanzielle Grundlage. Angefangen hat das Unternehmen, wie bereits gesagt, mit Schaufel und Spitzhacke, um dem in den Statuten des Vereines «Dolomitenfreunde» genannten Zweck zu erfüllen: «...Wiederherstellung und Bau alpiner Wegenlagen und Wanderwege wie von Biwaks und Hütten...» In den zehn Jahren seither wurden von mehr als 1000 Freiwilligen in 84 000 unbezahlten Arbeitsstunden über 300 km ehemalige Frontsteige und -wege zu Wanderwegen ausgebaut, es wurden drei Biwaks und drei Schutzhütten errichtet. Die Wege sind

- 1 Alpini und Freiwillige beim Küchendienst im Basislager
- 2 Die Offiziersgesellschaft Graubünden unterstützt die Aktionen nicht nur finanziell, sondern auch aktiv durch Einsatz von Mitarbeitern und Fahrzeugen.
- 3 Bundespräsident Dr Kirchschräger unterstrich sein grosses Interesse an den Aktionen der «Dolomitenfreunde» durch seinen Besuch der Ausstellung «10 Jahre Friedenswege». In seiner Eröffnungsansprache würdigte er die Leistungen aller Mitarbeiter. (Bild: Oberst Prof Schaumann führt den Ehrengast durch die Ausstellung.)
- 4 Bei der Konstruktion des «Kaiserjägerstollens»
- 5 Auch das muss sein – und Oberst Schaumann lässt es sich anscheinend gerne gefallen.
- 6 Alpini und österreichische Soldaten arbeiten gemeinsam beim freiwilligen Wochenendeinsatz. Im Hintergrund die Zinne.
- 7 Alpini räumen den «Kaiserjägerstollen». Die Geleise der alten Rollbahn sind bereits freigelegt.



HHH

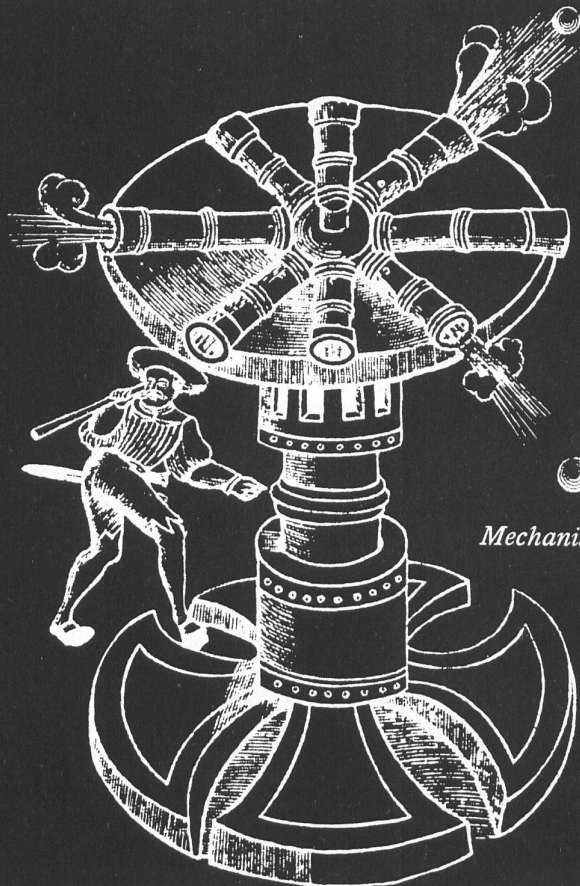
AG. Heinr. **Hatt-Haller**
Hoch- und Tiefbau Zürich

RL

AARAU * BERN * OLTEN * BADEN * THUSIS * FAIDC

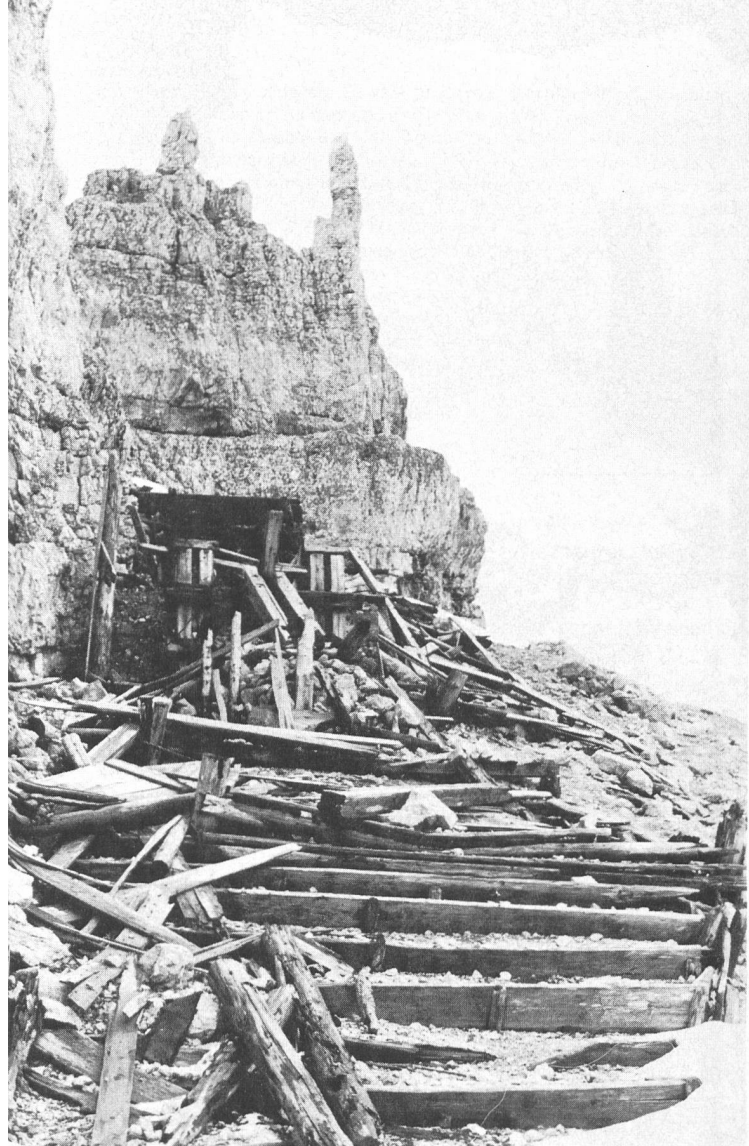
ROTHPLETZ + LIENHARD AG

Stollen- und Tunnelbau
Brücken- und Strassenbau
Wasserbau und Spundwandarbeiten
Industriebau, Autokranvermietung



*DIXI AG / Werk 1
2400 Le Locle*

*Mechanische Zeitzündler für Artilleriegeschosse
Sicherheitsmechanismen*



8 Ruinen des alten österreichischen Artilleriegruppenkommandos und der Seilbahnstation am Fusse des Mte Castello

9 Aussen an der Felswand die Betontreppen des alten Frontsteiges, links der Stolleneingang. Beide Verbindungen führten vom Bataillonskommando Piano-Nordkuppe in den vordersten Frontbereich. Links über dem Portal die Isolatoren der einstigen Starkstromleitung.

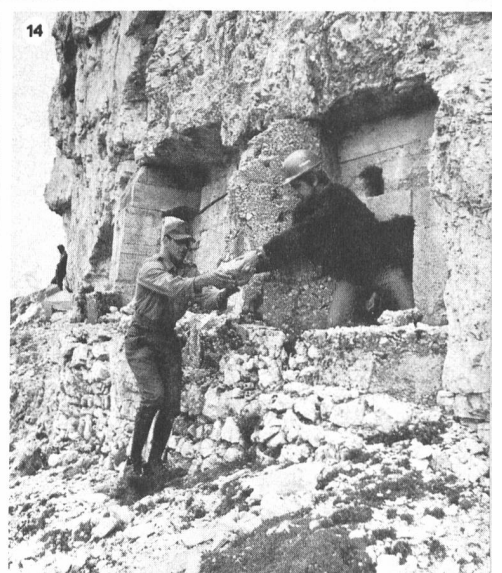
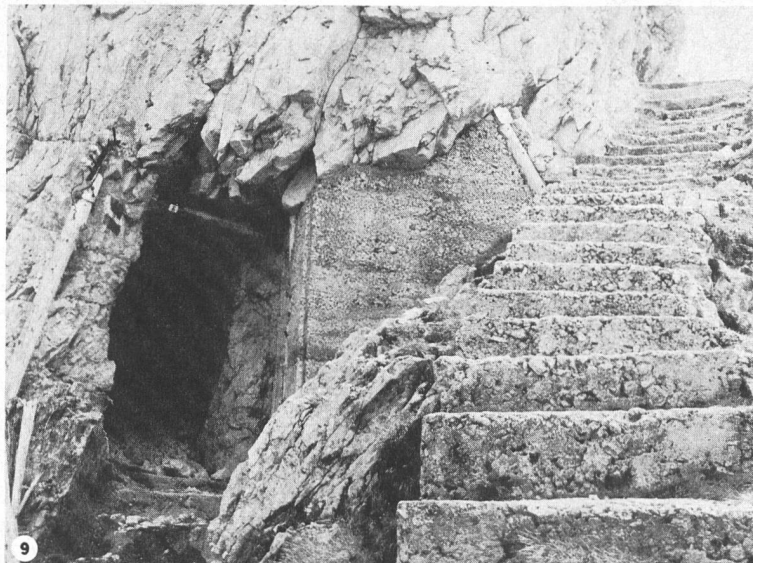
10 Rekonstruierte ehemalige italienische B-Stelle Piano-Südkappe

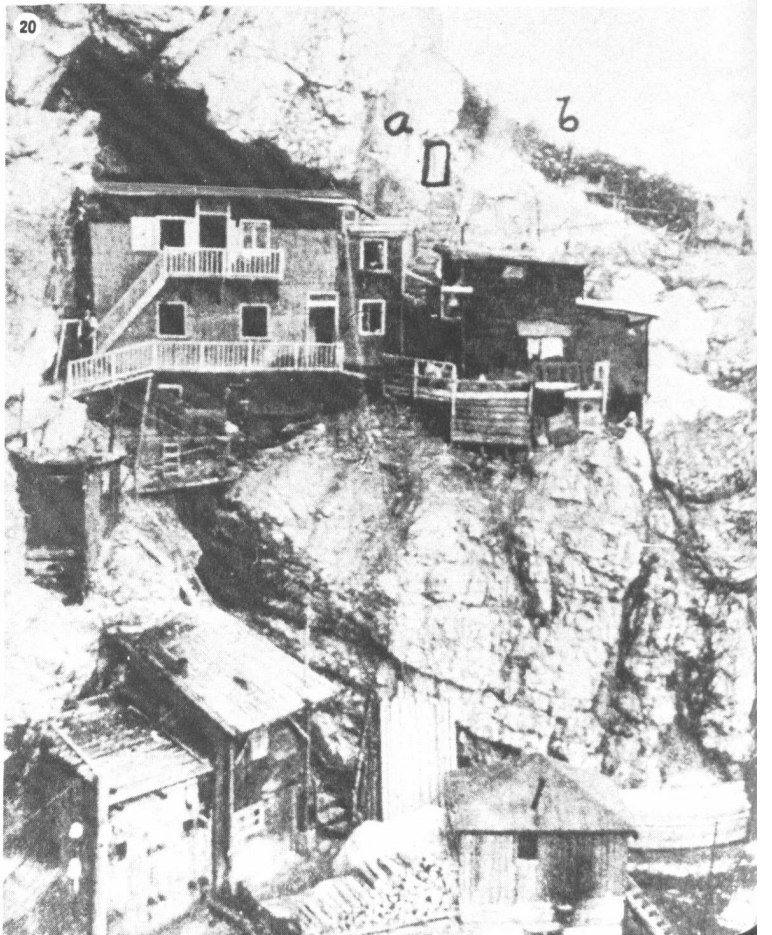
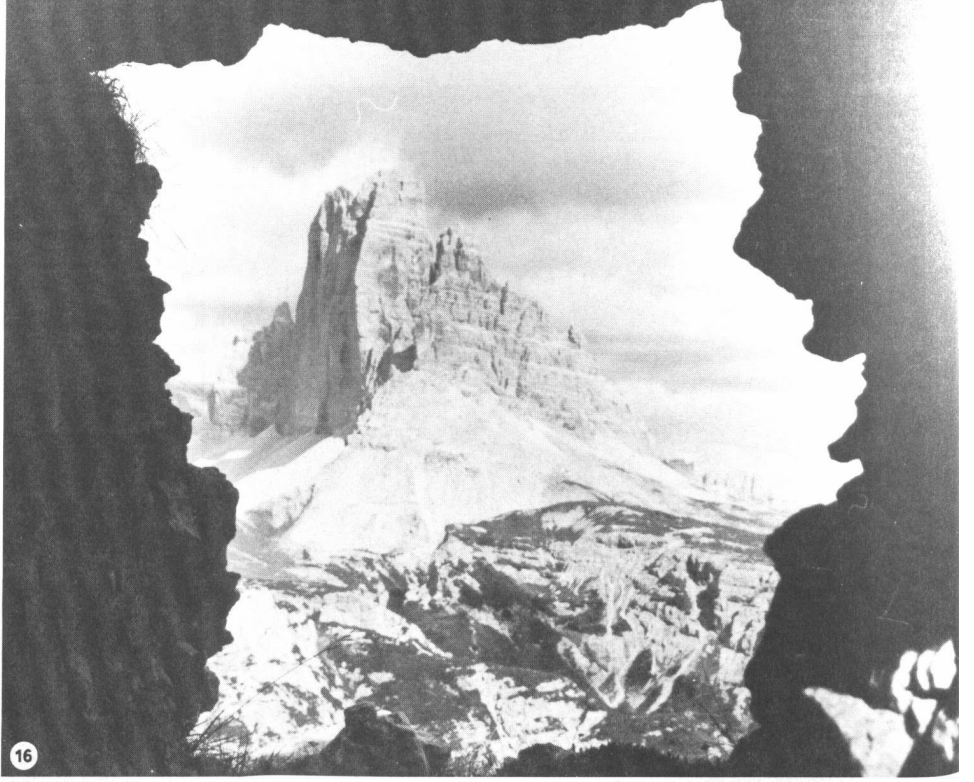
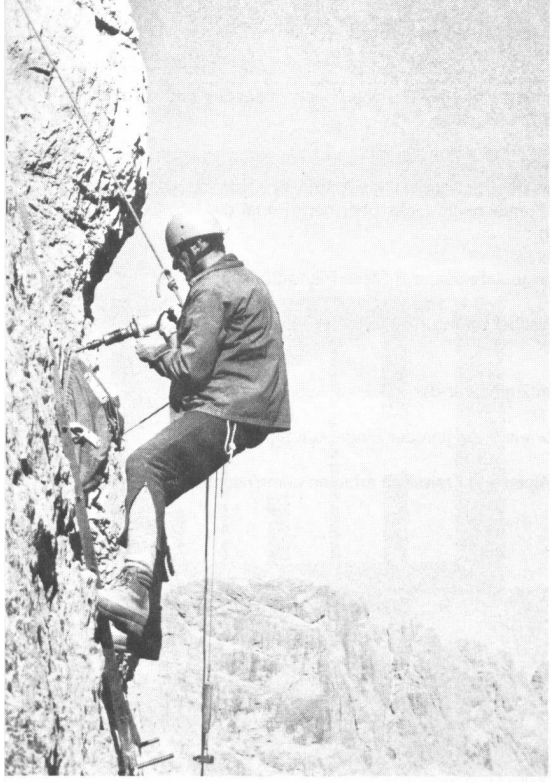
11 Ehemaliger österreichischer Stützpunkt II Piano-Nordkuppe nach der Detailrekonstruktion

12 Laufgraben Piano-Nordkuppe vor der Rekonstruktion

13 Die Grabensohle ist erreicht, Beginn der Eindeckung.

14 Stützpunkt Piano III: Alpini und Freiwillige arbeiten gemeinsam an der Rekonstruktion.





verschieden schwer zu begehen: Es gibt bequeme Höhenwege für Familien mit Kindern und es gibt versicherte Klettersteige für Geübte und dazwischen alle Abstufungen, aber immer handelt es sich um Wege aus dem 1. Weltkrieg, die rekonstruiert wurden. Gearbeitet wurde bisher in folgenden Gebieten: Col di Lana, Exenfels/Sasso di Stria, Cengia Martini am Lagazuoi, Tofana III und Formentan, entlang des Fanes-Kammes, der Schönleitenschneid, am Rauchkofel, Croda dell'Arghena, Toblinger Knoten und im Bereich des Karnischen Kammes. Hier, im Karnischen Kamm, liegt der Schwerpunkt der diesjährigen Aktion, nämlich am Plöckenpass. In diesem heftig umkämpften Abschnitt soll in den nächsten Jahren ein Freilichtmuseum entstehen, ähnlich jenem am Mte Piano.

Das Freilichtmuseum am Mte Piano

Wie bereits früher erwähnt, war der Monte Piano einer der Brennpunkte der Dolomitenfront. Unter dem Eindruck des einmaligen Panoramas wird der Wanderer hier mit einer Epoche europäischer Zeitgeschichte konfrontiert, die sich zu einer untrennbaren Einheit mit starker Aussagekraft formt. Deshalb haben sich die «Dolomitenfreunde» entschlossen, hier das erste Freilichtmuseum der ehemaligen alpinen Südwestfront von 1915 bis 1917 zu schaffen. Dieses Freilichtmuseum unterscheidet sich, wie Dr. Peter Schubert, der «Haushistoriker» der «Dolomitenfreunde», in dem Buch «10 Jahre Friedenswege» sagt, von den anderen Museen, «dass hier nichts zusammengetragen wurde, sondern die mit der Natur eng verbundenen Denkmäler alle am Originalschauplatz stehen. Dieses Museum beherbergt keine Kunstwerke, sondern Zeugnisse des Kampfes zwischen zwei Staaten und des Kampfes ums alltägliche Überleben der hier eingesetzten Soldaten; keine erfreuliche Dokumentation, aber eine notwendige.»

Zunächst wurden die bisher getrennten ehemaligen italienischen und österreichischen Frontsteige zu einem grossen verbindenden historischen Rundweg zusammengeschlossen, dann ging es an die Wiederherstellung des «Hauptmann-Bilgeri-Gedächtnis-Steiges» und des «Heeresbergführersteiges». Anschliessend wurden historische Objekte, wie Stollen, Kavernen, Stützpunkte, Stellungssysteme, Baracken und Feuerstellungen von Schutt, Geröll und Trümmern geräumt und rekonstruiert, so dass sie nun weitgehend das Bild des Jahres 1917 wiedergeben.

Bei allen diesen Arbeiten sowie bei der Erkundung und Vermessung des Geländes für die wissenschaftliche Erforschung des Raumes kam eine grosse Zahl von Fundgegenständen wieder ans Tageslicht, die die Härte des Ringens um diese Berge eindringlich vor Augen führen, forderte doch der Kampf um den Mte Piano allein 10 000 Opfer. In einem grösseren Raum des Rifugio M. Bosi sind gefundene, bzw. ausgegrabene Waffen, Munition und Ausrüstungsbestandteile ebenso zu sehen wie Gegenstände, wie sie der Frontsoldat als kleinen persönlichen Besitz bei sich tragen konnte: ein kleines Kreuzifix, ein Bild seiner Lieben in der Heimat, ein Taschenmesser, eine Erkennungs-

15 Toblinger Knoten/Nordwand: Verankerungen für Eisenleitern werden gesetzt – ein luftiger Arbeitsplatz.

16 Blick aus einer MG-Kaverne auf die Zinnen

17 Die Konfrontation mit dem alpinen Klima gehört zum Alltag der Freiwilligen. Das Bild zeigt das Basislager nach einer Sturmnacht, Schnee ist gefallen.

18 Basislager Piano-Südkuppe (2325 m)

19 Vor wenigen Jahren noch undenkbar: Heute steht der italienische Alpino gemeinsam mit dem österreichischen Soldaten und dem Tiroler Schützen in einem Tiroler Bergdorf vor dem Ehrenmal für die Gefallenen. 1915 lag dieser Ort im Feuer der italienischen Artillerie.

20 Das Bataillonskommando der Kaiserjäger in der Nordwand des Mte Piano 1917. Am Bildrand links unten die Bergstation der Seilbahn.

a= beschusssicherer Stollen zu den Kampfstellungen; b= Betontreppen durch die Felswand zu den Kampfstellungen.

marke mit ihren knappen militärischen Angaben über die Person des Soldaten mit dem Vermerk: «Gefallen auf der Priafora, durch Kopfschuss, am...» Oberst Prof. Walther Schaumann, der Initiator und Motor der «Vie della Pace» und des Freilichtmuseums am Mte Piano, gibt in seinem Büchlein «Monte Piano» eine ausführliche Beschreibung des historischen

Rundweges 1915–17. Im Vorwort zu diesem Buch heisst es u.a.: «Der Wanderer erlebt entlang der Steige und Wege aktive Geschichte, die kommentarlos zeigt, welche Leistungen und Opfer von den Soldaten beider Seiten im Hochgebirgskrieg verlangt und erbracht wurden. Sie erinnert zugleich daran, welche Werte wir jetzt in Europa zu bewahren haben.»

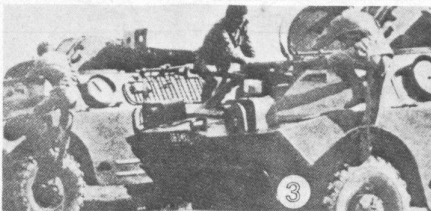
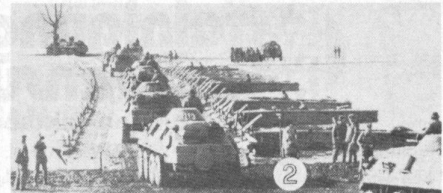
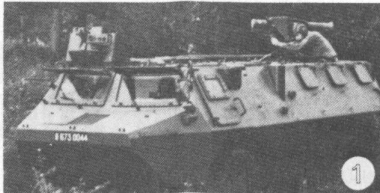
ERKENNUNGS-ECKE

Radpanzer stehen in den meisten europäischen Heeren im Dienst. Sie erfüllen zahlreiche Aufgaben, was in den verschiedenen Varianten zum Ausdruck kommt.

Aufgabe: Schreiben Sie die Bezeichnung (den Namen) des Grundmodells und der Mächtigkeitsgruppe (NATO / WAPA) für jedes abgebildete Fahrzeug auf eine Postkarte. Senden Sie diese bis zum 22. August an die Redaktion SCHWEIZER SOLDAT, Inselstrasse 76, 4057 Basel.

QUIZ

83/4



RAD-PANZER

